

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 29.

Dienstag, den 10. April

1888.

Bekanntmachung.

Stadtbezirk Wilsdruff betreffend.

Alle in oben genanntem Gemeindebezirk aufhältlichen Reservisten der Jahrgänge 1880 bis 1887, Wehrmänner 1. Aufgebots der Jahrgänge 1875 bis 1879, Ersatzreservisten (frühere Ersatzreserve I, übungspflichtig und nicht übungspflichtig genannt) der Jahrgänge 1881 bis 1887, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und die zur Disposition der Truppenteile, beurlaubten Mannschaften und die Halbinvaliden erhalten hiermit Befehl, zu der

den 18. April 1888, Nachmittags $\frac{3}{4}$ 2 Uhr, im Saale des weißen Adlers zu Wilsdruff

stattfindenden Control-Versammlung zu erscheinen.

Sämmtliche Militärpapiere sind mitzubringen. Das Führen von Stöcken und Regenschirmen während der Control-Versammlung wird bestraft. Die Nichtbefolgung der öffentlichen Aufforderung wird disciplinarisch bestraft.

Königliches Bezirks-Commando Meißen.

Kommenden Donnerstag, den 12. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 9. April 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Bezgmr.

Des Kaisers Dank an sein Volk.

Der Heimgang Meines geliebten Vaters, weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, hat zu einer so überwältigenden Bewegung Anlaß gegeben, wie sie bisher kaum je erlebt worden ist. Um seinen ruhmvollen Kaiser trauert einmütig das ganze deutsche Volk, das mit Ihm den milden und gerechten Herrscher, den weisen und kraftvollen Lenker seiner Geschichte, den Wiederbegründer seiner Einigung verloren hat. Fast alle fremden Nationen auf dem weiten Erdenrund nehmen Antheil an diesem Verluste eines Fürsten, in dem sie den sicheren Hort des Friedens erkannten. So zahlreich, so mannigfaltig sind die Kundgebungen liebevoller Theilnahme, daß es erst jetzt nach Wochen möglich gewesen ist, einen Ueberblick über die große Fülle der Spenden zu gewinnen. In allen Theilen Deutschlands, in ganz Europa, selbst in fernem Welttheilen, wo nur deutsche Herzen schlagen, ist gewetteifert worden, dem theueren Entschlafenen die letzten Zeichen der Liebe und Verehrung, wie sie Mein hochseliger Herr Vater im Leben so oft erfahren, nun auch im Tode darzubringen. Ein erhabendes Denkmal bildet die Sammlung von herlichen Palmen, Blumen und Kränzen, welche in ihrer zum Theil kunstvollen Herstellung bei der feierlichen Aufbahrung der Leiche im Dom, wie an der Ruhstätte im Mausoleum zu einem bereiten Schmuck wurden. In Adressen von geschmackvoller, oft künstlerischer Ausstattung haben Verbände, Gemeinden und Corporationen, wissenschaftliche und Kunst-Institute, Vereine und Innungen ihrem Schmerze über das erschütternde Ereigniß Ausdruck gegeben. Noch hat die Menge der Beileidsbezeugungen in Zuschriften, Gedichten und Telegrammen nicht ihren Abschluß gefunden.

Nährend und ergreifend sind solche Beweise wahrer Trauer und inniger Theilnahme für das wunde Herz des Sohnes, dem sie in dieser Zeit des tiefen Leids lindernden Trost und erquickende Stärkung gewähren. Sie ermuntern Mich aber auch, an die schweren Aufgaben Meines kaiserlichen Berufs als Erbe der Krone vertrauensvoll heranzutreten und als ein theueres Vermächtniß Meines unvergesslichen Herrn Vaters nach Seinem Vorbilde an der Wohlfahrt des deutschen Volkes mit allen Meinen Kräften fortzuarbeiten. In diesen Empfindungen drängt es Mich Allen, welche durch ihre herzerhebenden Kundgebungen das theuere Andenken des dahingegangenen Kaisers geehrt haben, Meinen aufrichtigsten, herzlichsten Dank auszusprechen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Charlottenburg, den 4. April 1888.

Friedrich.

An den Reichskanzler.

Tagesgeschichte.

Wenngleich das Osterfest an größeren Ereignissen von eigentlich politischer Bedeutung auf innerem Gebiete nichts gebracht hat, so ist es doch nach einer speziellen Richtung hin nicht ohne eine Ueberraschung verlaufen. Dieselbe liegt in der Verleihung des Rothen Adlerordens I. Klasse an Herrn von Bennigsen, den anerkannten Chef der nationalliberalen Partei. Diese hohe Ordensauszeichnung wird sonst nur hochgestellten Beamten, Diplomaten und ähnlichen Persönlichkeiten zu Theil und da Herr v. Bennigsen als Landesdirektor von Hannover kein Staats-, sondern ein Selbstverwaltungsamt bekleidet, so wird man kaum irren, wenn man annimmt, daß seine Dekoration mit der ersten Klasse des Rothen Adlerordens seiner politischen Persönlichkeit und seiner hervorragenden parlamentarischen Stellung gilt. Inwieweit die Herrn v. Bennigsen zu Theil gewordene Auszeichnung eine besondere politische Bedeutung beansprucht, wird sich des Näheren vielleicht schon aus den Ereignissen der nächsten Zeit von selbst ergeben.

Ein Gerücht von ungeheurer Tragweite, das schon deshalb erwähnt werden muß, weil es in der „Kölnischen Zeitung“, einem für gewöhnlich gut unterrichteten Blatt, zuerst ausgetaucht ist, hat sich von Wien aus verbreitet. Dort ist, wie eben die „Kölnische Zeitung“ meldet, an der Börse am Dienstag Mittag erzählt worden, Fürst Bismarck, der deutsche Reichskanzler, sei im Begriff, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Als

Grund seien Gesundheitsrückichten angegeben, doch gelte es für wahrscheinlich, daß ein „geheimer Konflikt“ vorliege. Und auch über die Natur dieses Konflikts will man bereits Näheres wissen; es wird wieder der „Kölnischen Zeitung“, diesmal aus Berlin, und zwar dem Anschein nach aus gut unterrichteten offiziellen Kreisen gemeldet: „Man spricht in ernster Weise von der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts des Reichskanzlers und bringt dieselbe in Verbindung mit dem Plan einer ehelichen Verbindung des Prinzen Alexander von Battenberg und der Prinzessin Viktoria von Preußen; man will zuverlässig wissen, der Prinz komme demnächst zur Bewerbung nach Berlin; die Königin von England komme auf der Rückreise ebenfalls, um als Freimeisterin für den Schwager ihrer Lieblings-Tochter aufzutreten.“ Daß der Battenberger vor Jahren schon um die Prinzessin Viktoria, die zweite Tochter des Kaisers Friedrich, geb. am 12. April 1866, geworben habe, ist oft schon behauptet worden, die Möglichkeit, daß er jetzt seine Zeit für gekommen gehalten und seine Werbung wiederholt habe, ist also nicht ausgeschlossen, und auch dafür, daß die Königin von England ihn und vielleicht auch seine Werbung begünstigt, liegen mancherlei Anzeichen vor. Wir haben dieser Gerüchte in vollem Umfang Erwähnung gethan, schließen daran aber den Ausdruck unserer innigen Hoffnung, daß es zu einem Rücktritt des Fürsten Bismarck, seien die Gründe nun welche sie wollen, nicht kommen möge, denn der Reichskanzler ist auf seinem Posten heute noch ebenso nothwendig wie je.

Wiener Telegramme besagen: Am 31. März erfuhr Fürst Bismarck vom Kaiser, daß demnächst die Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Alexander von Battenberg stattfinden solle. Der Fürst erhob sofort politische Bedenken, worauf der Kaiser ihm eröffnete, daß die Verlobung Herzenswunsch der Kaiserin sei. Fürst Bismarck bat hierauf, von der Kaiserin empfangen zu werden, was sofort geschah. Der Fürst entwickelte nun der Monarchin in Gegenwart des Kaisers die gegen die Verlobung sprechenden politischen Gründe. Die Kaiserin gewann indeß nicht die Ueberzeugung der Unausführbarkeit ihres Projektes. Hierauf gab der Fürst die Erklärung ab, daß, wenn die Kaiserin auf der Verlobung bestünde, er zur Einreichung seiner Demission genöthigt sei. Am 4. April erfuhr Fürst Bismarck die bevorstehende Ankunft des Prinzen Alexander. Er eröffnete dem Kaiser, daß er an dem Tage, an welchem des Prinzen Reise beschlossen wäre, demissioniren müsse. Die Verhandlungen mit der Kaiserin dauern fort, doch scheint bisher auf keiner Seite Neigung zur Nachgiebigkeit vorhanden zu sein. Der Kaiser seinerseits will dem Glücke der Prinzessin nicht entgegengetreten, aber auch um keinen Preis die politischen Gesinnungen Bismarck's verletzen. Er überläßt die Verhandlungen der Kaiserin. — Londoner Meldungen besagen, die Reise der Königin Viktoria nach Berlin sei zweifelhaft geworden. Die dortigen Blätter bezeichnen die deutsche Kanzlerkrise als eine europäische Kalamität.

Die „Nat.-lib. Korresp.“ schreibt: „Die Reichskanzlerkrise kann, wenn sie überhaupt einen ernstlichen Anhalt gehabt hat, nach unserer Kenntniß der Sachlage bereits als überwunden gelten. Weder die auswärtige, noch die innere Lage ist gegenwärtig dazu angethan, auf die fernere Wirksamkeit des Fürsten Bismarck zu verzichten. Kaiser Friedrich hat alsbald nach seiner Thronbesteigung die unzweideutigsten Beweise gegeben, daß er sich in allen wesentlichen Fragen der inneren und äußeren Politik mit dem Reichskanzler einverstanden weiß; er wird in diesen schweren Zeiten nicht auf die Unterstützung des bewährten Rathgebers verzichten wollen, so wenig wie dieser dem Kaiser und Reich seine Dienste versagen wird, so lange Leben und Kraft ausreichen.“

Berlin, 6. April. Nach Prüfung durch das Kapitel und auf Vorschlag des durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Albrecht von Preußen, königl. Hofreit, hat Sr. Maj. der König wiederum 58 Ehrenritter des Johanniterordens ernannt; hiervon aus dem Königreich Sachsen zwei, und zwar den Major a. D. Rudolf Erdmann von Kottwitz zu Dresden und den Rittergutsbesitzer Donald von Schönberg auf Herzogswalde bei Wilsdruff.

Berlin ist voran im Sammeln für die Ueberschwebenden. Die Sammelliste des Oberbürgermeisters verzeichnet mehr als 190 000 Mk., wozu die Börse 60 000 Mk. beitrug; einzelne Banken und Bankiers haben je 5000 Mk. gezeichnet, in der Stadt sind zahlreiche Sammelstellen errichtet.